

Neu Braunschweiger Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Abgang 9.

Freitag, den 7. Juni 1861.

Nummer 28.

Neu Braunschweiger Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$1 1/2, halbjährlich \$2 1/2, jährlich \$4 1/2. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$1, dieselben dreimal inserirt \$1 50, dieselben auf 4 Jahr \$4 50, auf 6 Jahr \$7 50, und auf 1 Jahr \$12. Anzeigen von 10 Zeilen im Verhältnis. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Inseritionen nur die Hälfte dieser Gebühr.

Anzeigen.

Kaufmann & Kläner,
Galveston, Texas.
Commissions-Geschäft,
Wechsel für Deutschland.

Theodor Dewalt,
Kaufmann u. Händler
in Groceries
Galveston, Texas,
alle Commissionen prompt und gegen
Bauschilling aus. Sein eigenes La-
ge vollständig, seine Preise mäßig.

Consular-Agentur.
Houston, Texas.
Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit an-
zugeben, daß er bevollmächtigt ist, als Con-
sular-Agent für das Großherzogthum
Sachsen-Weimar und das Herzogthum
Sachsen-Weimar für den Staat Texas zu
wirken, Texas, Septemb. 11. 1855.
W. M. Angers.

Herrn u. Helferrich,
Commissions-
Geschäft,
Laredo, Texas.
Alle Commissionen werden schnell und
zu billigen Preisen besorgt.

Ein Deutsche in Texas.
Für Vermittlung meiner Freunde in
den verschiedenen Gegenden der Texas
sowie über New-Orleans oder Galveston
zu wirken.

Herrmann Jfen,
Laredo, Texas.
Der Unterzeichnete empfiehlt dem respec-
tablen Publikum sein eingerichtetes Gas-
haus. Dasselbe ist an dem bestbelegten
Theile der Stadt gelegen und unser Tisch ist
nicht mit dem besten versehen, was der
Markt und die Jahreszeit bietet. Für den
Empfang von Durcheinander haben wir ein
besonderes Abtheilungsquartier für Herren und
ein besonderes für Damen, das vollständig einen
großen Parlor für Damen, fünf Bequem-
lichkeiten überaus schöner Fremden haben wir
eine hinreichende Anzahl kleinerer Zimmer.
In Verbindung mit dem Gashaus ist un-
ser ein geräumiger Stall für 50 Pferde
samt dem nöthigen Wagenremise.

Books and Stationery.
Buch-, Kunst- und Papierhandlung
und Leihbibliothek
von
Julius Verends,
San Antonio.

H. Auge u. Co.
COMMISSION and FORWARDING
MERCHANTS.
Laredo (Pouderhorn Wharf), Texas.
Besändig an Hand
schöne und schwere Wagen,
wollene Tücher, als Pferdewagen, aus der
besten Fabrik von Simons Coleman und
Co. Philadelphia, Pa.
H. Jfen, Indianola.

J. D. Buchanan,
ATTORNEY and COUNSELLOR AT LAW.
San Antonio.
Office: Brammets Straße, erste Thür östlich der Led-
ger Office.

Braden-House,
Carroll Street, San Antonio.
Braden, Eigentümer.
Mit diesem wohlbelegten und in der
Mitte der Stadt gelegenen Hotel ist ein geräu-
miger, wohl eingerichteter Stall und eine aus-
gezeichnete Stallbedingung verbunden.

Menger Hotel,
Main Plaza, San Antonio.
Der Unterzeichnete beabsichtigt das reifende Pa-
naden, das er am 1. Februar d. J. sein neu erbautes
Hotel zu eröffnen.

Franz Moureau,
Neu-Braunfels in Texas.
Händler in:
Leber, smitteln aller Art,
Weinen und Liqueuren in vollständiger
Auswahl,
Cigarren, Tabak und Kautabak,
Knochenmehlwaren in allen passenden
Sorten,
Schuben und Stiefeln,
Hüten aller Art,
fertigen Kleidungsstücken und Blankets,
Kurzen Waaren,
Eisen und Eisenwaaren,
Delikatessen und Delen, Farbpinsel,
Fensterglas und Glasierkit,
Blechwaaren und Zink,
Stühlen und Schaufelstühlen,
so wie allen anderen für die Gegend passenden
Waaren.

Franz Moureau,
Neu-Braunfels,
Herzoglich Nassauischer Consul für West-
Texas. [25-2]

Aud. du Menil
(Eguinstraße, früher E. Höges
Store)
empfehlen sein Lager von Groceries, Dry
Goods, Schuben, Hüten u. c. zu den bil-
ligsten Preisen. 13

J. J. Thomas,
Attorney at Law,
Neu-Braunfels Texas,
mit praktischem in allen Counties des vierten
Territoriums und in den Counties Guadalupe,
Dona und Castro. Vom zweiten District. 5

F. Kreuz
empfehlen sein neu eröffnetes Waarenlager,
bestehend in Dry Goods, Hardware, Schu-
ben, Hüten, Groceries u. zu billigen Prei-
sen. Landprodukte, besonders Korn, Hüte,
Talg, Starinabfälle, verborbenedes Fleisch
und Speck, Butter, Eier u. werden im Vorstufsch
angenommen oder auch mit Cash bezahlt.

Neu-Braunfels Seife,
14 Stangen für \$1
bei F. Kreuz.

Anzeigen.

Thomas H. Stribling, A. Dittmar.
Stribling & Dittmar,
San Antonio, Texas Co.

Rechtsanwälte,
practischen in den Counties Bexar, Comal,
Guadalupe, Karnes, Medina, Kerr und
Willespie. Land- und Probate Court-Ge-
schäften, sowie dem Eintreiben von Geldern
wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. —
Es wird Deutsch und Englisch gesprochen.

Robert Bechem,
öffentlicher Notar und
Landagent,
Agent der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
Aetna zu Hartford, Conn.,
übernimmt Commissionengeschäfte aller Art,
schreibt Titel, Vollmachten und andere Do-
cumente und besorgt Incassos u. s. w. 5

Neue Apotheke
von
Köster & Zolle.
Die Unterzeichneten, welche unter obiger Firma sich
asocirt haben, zeigen hiermit an, daß sie alle ihre
Waaren direct von New-York und Deutschland erhal-
ten und am besten haben, das dieselben von irgend
einer Quelle sind und daß durch directe Einkäufe sie in
den Stand gesetzt sind, so billig wie möglich zu ver-
kaufen. Unsern einen vollständigen Assortiment von
Westindienwaaren und Patentmedicinen haben sie auch
Handwaaren, trockene und in Oel, gekochtes Feinöl,
Zitronen, Limone verschiedene Sorten, Süßholzwur-
zel, Zausack, Säge, Sägezähne, Quecksilber u. erfinden
Neu-Braunfels, den 6. Decbr 1858.
Dr. med. Th. Köster & Zolle.
August 20. 11.

Guadalupe-Hotel
und Stage-Office.
Marktplatz, Neu-Braunfels.
Der Unterzeichnete empfiehlt dem respec-
tablen Publikum sein eingerichtetes Gas-
haus. Dasselbe ist an dem bestbelegten
Theile der Stadt gelegen und unser Tisch ist
nicht mit dem besten versehen, was der
Markt und die Jahreszeit bietet. Für den
Empfang von Durcheinander haben wir ein
besonderes Abtheilungsquartier für Herren und
ein besonderes für Damen, das vollständig einen
großen Parlor für Damen, fünf Bequem-
lichkeiten überaus schöner Fremden haben wir
eine hinreichende Anzahl kleinerer Zimmer.
In Verbindung mit dem Gashaus ist un-
ser ein geräumiger Stall für 50 Pferde
samt dem nöthigen Wagenremise.

J. Schmidt.
Empfehlen und ein Vaggon können
jetzt von mir geliehen werden. 48

Franz Moureau,
Neu-Braunfels in Texas.
Händler in:
Leber, smitteln aller Art,
Weinen und Liqueuren in vollständiger
Auswahl,
Cigarren, Tabak und Kautabak,
Knochenmehlwaren in allen passenden
Sorten,
Schuben und Stiefeln,
Hüten aller Art,
fertigen Kleidungsstücken und Blankets,
Kurzen Waaren,
Eisen und Eisenwaaren,
Delikatessen und Delen, Farbpinsel,
Fensterglas und Glasierkit,
Blechwaaren und Zink,
Stühlen und Schaufelstühlen,
so wie allen anderen für die Gegend passenden
Waaren. (2)

Franz Moureau,
Neu-Braunfels,
Herzoglich Nassauischer Consul für West-
Texas. [25-2]

Aud. du Menil
(Eguinstraße, früher E. Höges
Store)
empfehlen sein Lager von Groceries, Dry
Goods, Schuben, Hüten u. c. zu den bil-
ligsten Preisen. 13

J. J. Thomas,
Attorney at Law,
Neu-Braunfels Texas,
mit praktischem in allen Counties des vierten
Territoriums und in den Counties Guadalupe,
Dona und Castro. Vom zweiten District. 5

F. Kreuz
empfehlen sein neu eröffnetes Waarenlager,
bestehend in Dry Goods, Hardware, Schu-
ben, Hüten, Groceries u. zu billigen Prei-
sen. Landprodukte, besonders Korn, Hüte,
Talg, Starinabfälle, verborbenedes Fleisch
und Speck, Butter, Eier u. werden im Vorstufsch
angenommen oder auch mit Cash bezahlt.

Neu-Braunfels Seife,
14 Stangen für \$1
bei F. Kreuz.

Ein Drama auf dem Meere.

Die Tag- und Nachtgleiche ist eine der ge-
fährlichsten Zeiten des Jahres für alle Schiffe,
die sich auf dem Meere befinden.

Es war um diese Zeit, als im September
1849 der Wind mit furchtbarem Gewalt tobte
und seine Stöße ungeheure Wellen mit be-
täubendem Getöse gegen die Klippen schleu-
derten, an deren äußerem Ende der Leuch-
thurm von Pine-Point auf der Spitze von
Neufundland steht.

Zeit einer Woche hatte man nicht ein ein-
ziges Schiff in dem dichten Nebel erblickt, der
über dem atlantischen Ocean lagerte, denn
selbst der kühnste Seemann hätte diesem
Kampfe der Elemente nicht zu trotzen gewagt.
Die Piloten blieben in ihren Hütten, Wände
in den entlosten Raum gerichtet; jede Bewe-
gung hatte auf der verdorbenen Küste aufgehört.
Der Sturm tobte mit solcher Gewalt, daß
er selbst den Verkehr der nächsten Nachbarn
brannte. Die Schenke „zum englischen Wap-
pen“ war verlassen und der Wirth sah sich ge-
zwungen seinen Wein allein zu trinken und
seine Pfeife allein zu rauchen. Wenn sich in
langen Zwischenräumen irgend ein menschli-
ches Wesen auf der Küste zeigte, so war es
der Vater oder die Mutter eines abwesenden
Seemanns, oder ein alter Pilot, welcher
kühner, als die übrigen, in den am Horizonte
vertheilten Wellen zu lesen bemüht war, ob
der Aquinational-Termin noch lange an-
halten würde. Alle gingen nach dem Pine-
Point. Hier durch die Mauern dieses festen
Gebäudes geschickt, schauten sie stundenlang
schweigend da, prüften die Zeichen des Him-
mels und suchten am Horizonte ein Segel zu
erblicken. Ein salziger Regen peitschte gegen
die Mauern des Thurmes. Die Schnecken und
Muscheln des Meeres wurden hoch emporge-
wirbelt und fielen dann schwer auf das Ufer
nieder.

Der Wächter des Leuchthurms war zwar
mehr als alle Andern der Wuth des Stur-
mes ausgesetzt, aber dennoch der Einzige, wel-
cher einen unumwandelbaren Gleichmuth be-
wahrte.

Jacob Harris, in Pine Point geboren, war
schon sehr früh durch seine Eltern auf seine
eigenen Kräfte verwiesen worden. Begabt
mit großer Ausdauer, Unerschrockenheit und
blindegem Obedienz, diesen vorzüglichen Ei-
genheiten des Seemanns, hatte Harris eine
Weg gemacht und jetzt, in seinem 35sten
Jahre groß, er, Dank sei es einer kleinen
Summe, die er sich auf seinen Reisen gesam-
melt hatte, einer unabhängigen Unabhängigkeit
welche noch durch seinen Gehalt als Wächter
des Leuchthurms vergrößert wurde.

Von Natur schweigsam, drückte er seine
Gedanken für gewöhnlich nur durch einen
Blick, eine Bewegung des Kopfes, ein Wink
der Hand aus. War der Himmel klar, so
beobachtete er ein mirisches Schweben.
Man konnte glauben, er hätte weder Zeit,
noch Willen, sich um andere zu bekümmern.
Seine ganze Aufmerksamkeit richtete sich auf
das Meer. Aber wenn ein Unwetter tobte,
wurde Harris ein ganz anderer Mensch; sein
Gesicht erheiterte sich, seine Junge gewann
eine Thätigkeit und sein Geist wurde leb-
endig wie er eines jungen Mannes. Dann
gesell ihm nichts besser, als die Gesellschaft
der Piloten, welche kamen, ihn um Rath zu
fragen.

Während des furchtbaren Sturmes, von
welchem wir sprachen, hatte Harris seine ge-
wöhnliche Träumerei aufgegeben, und sich ein-
er großen Geschwindigkeit und Heftigkeit
überlassen. Bieleicht hatte er sich noch nie
in so guter Laune gezeigt. Am Abend des
vierten Tages sah er in der Ecke neben sei-
nem Lager, seine Pfeife rauchend und ein
Liedchen zwischen den Zähnen trillernd, als
mehrere Schläge an seine Thür gethan wor-
den. Er stand hastig auf, um zu öffnen, und
erblickte sich acht Seelenten des fiedens Pine
Point gegenüber, welche kamen, um mit ihm
zu wachen. In dem Harris seinen Freunden
die Hände drückte, sagte er:

„Holla, Jungen! Das ist eine verteu-
erte Zeit, und sie erlaubt Euch nicht Euren
Geschäften nachzugehen. Ich sehe voraus,
daß es morgen schlechter sein wird, und über-
morgen noch schlechter. — Es sieht böse aus
Jungens. Der Schrein des Lichtes wird durch
den Rauch getrübt, den der Wind in das
Innere treibt, und ich habe alle Mühe es
hell zu erhalten. — Ja, gewiß, der Sturm
wird morgen furchtbar sein!“

Die Freunde des Leuchthurms wach-
ten darauf rings um den Tisch Platz, auf
den Harris Gläser, heißes Wasser und eine
flache Whistley gestellt hatte. Als der Grog
bereitet war, und alle Pfeifen brannten, sagte
einer der Piloten zu Harris:

„Erklärt uns nur, Alter, weshalb Ihr bei
stürmischem Wetter so weiter seid, und so
schweigend, wenn die Sonne hell am Him-
mel scheint? Das ist uns Allen unbegreif-
lich!“

„Jungens, Ihr habt Unrecht Euch darü-
ber zu wundern, denn stürmisches Wetter das
Andern Gänsebauch macht, erfährt das Herz
eines echten Seemanns. Und dann gibt es
auch auf dem Meere so viel ungewöhnliche
Ereignisse! — Soll ich einmal eine Geschichte
erzählen, die sich vor 20 Jahren an der Kü-
ste, Canada gegenüber, zugetragen hat?“

„Ach ja, erzählt, erzählt!“ riefen alle
Stimmen. Harris ließ sich nicht lange bitten
und nachdem die Gläser neu gefüllt wurden,
begann er:

„Vor 20 Jahren lebte ich an Bord eines
englischen Schiffes aus Calcutta nach Que-
bec zurück. Es war gerade zu der jetzigen
Zeit des Jahres. Unsere Reise zeichnete sich
durch kein ungewöhnliches Ereigniß aus, bis
wir die Sandspitze umfegelten, in welche das
Vorgebirge von Neu-Schottland ausläuft.
Da aber offenbar sich auf allen Seiten
die Anzeichen eines furchtbaren Sturmes,
der Horizont verengte sich von Minute zu
Minute und gleich bald nur noch einem
schwarzen Trauerschleier, dessen Zipfel der
Wind bestig hin und her schüttelte. Mit der
Schwindigkeit des Dampfes flogen die Wellen
über uns und unsere Köpfe rührten und bald stürzte
von der finstern Kuppel eine Sündfluth auf
uns herab, beleuchtet durch juckende Blitze,
und begleitet von trübendem Donnerlärm.
Seevögel aller Art flatterten erschrecken ge-
gen das Zauberwerk und Breitschiffe zeigten an
unsern Planken ihre funkelnden Schuppen.
Das sind, wie Ihr wißt, meine Jungen,
unträglich Anzeichen eines schlimmen We-
ters.“

Der Wind blieb aus Süd-West, und nur
mit der größten Anstrengung konnten wir
unsern Strich halten. Bald sprang der Wind
nach Nord und das Thermometer sank
bis auf 2 Grad unter Null.

Zwei Tage lang fortwährend umher ge-
worfen, gelangten wir endlich in den Golf
von St. Lorez, und hier folgte eine gänzi-
che Windstille auf den wüthenden Sturm.
Doch schon nach kurzer Zeit schwellte eine
günstige Brise unsere Segel; wir vorsetz-
ten wieder unsere Course und Alles ging auf
das Beste, als gegen Mitternacht die Wache
in dem Mastkorb einen so lauten Alarm-
schrei ausstieß, daß alles erschrocken aus den
Hängematten sprang und auf das Deck
stürzte, um zu sehen, was es gäbe.

Das Meer war ruhig, indeß dunkle Wol-
ken verfinsterten den Horizont, und hinter
ihnen drohte der Mond zu verschwinden, der
ihre Aendern sühnen umsäumte. Unsere An-
gen trachteten die Dunkelheit zu durchdrin-
gen, um die Ursache des Alarms zu ent-
decken. Da — ach, meine Freunde, noch
jetzt erspart mir das Blut in meinen Adern,
wenn ich an den Anblick denke, der sich uns
bot.

„Ungefähr 400 Yaden von uns entfernt,
zeigte sich der Rumpf eines riesengroßen
Schiffes, das wie e verfeinert mitten in den
Gewässern zu liegen schien. Kein Regen
Leinwand war dem Winde geboten, keine Be-
wegung verriet sich an Bord, kein Geräusch
verriet die Anwesenheit einer Besatzung.
Die Masten, die Raaen, die Tostelage, alles
war mit Schnee bedeckt und weiß wie Ala-
baster.“

„Unser Schrecken erreichte den höchsten
Grad, als wir die riesige Masse uns nahen
sahen. — Sie war kaum noch eine Kugel-
länge von uns entfernt.“

„Abgelegt!“ schrie unser Kapitän mit er-
statter Stimme und gestäubtem Haare.
„Gott siehe mir bei! Almächtiger, das ist
der fliegende Holländer.“

„Sie irren, Kapitän,“ sagte der erste Lieu-
tenant, dessen zitternde Lippen leichenblau
waren; „es ist nicht das Geistesgeschiff, denn es
zeigt sich keine Seele an Bord, und sein Deck
ist nicht, wie das des fliegenden Holländers,
mit bleichenden Geirippen bedeckt. Es ist viel-
mehr das Schiff des Teufels, das ganz allein
segelt, durch eine übernatürliche Kraft ge-
steuert.“

„Unser Kapitän ergriff das Sprach-
rohr und rief das geheimnißvolle Schiff an.“

Keine Bewegung kein Zeichen des Lebens
antwortete auf diesen Ruf; aber das Schiff

fam uns fortwährend näher, obgleich unser
Steuermann und die ganze beschäftigte
Mannschaft Alles that, um von ihm loszu-
kommen. Es schien unwiderstehlich zu uns
gezogen zu werden, wie das Eisen zum Mag-
net. Eine allem Anscheine nach unvermeidli-
che Catastrophe bedrohte unser aller Leben.
Jeder von uns ergriff eine Handspale und in
dem Augenblicke, als wir zusammentrafen,
gelang es unserer vereinten Anstrengung, den
gefährlichen Stoß zu brechen. Ein glückli-
cher Windstoß trieb dann das Schiff von uns
ab.

„Es sind dort Menschen!“ rief jetzt unser
Kapitän. „Seht dort auf dem Deck, in der
Nähe der Kampanel!“

„Unsere Augen folgten dem Geistesgeschiffe
und suchten das furchtbare Geheimniß zu
erforschen. Noch immer regte sich nichts auf
dem Fahrgenze. Kein Steuermann stand am
Rade, keine Wache war in den Köchen, keine
Matrosen bei dem Manöver. Aber auf der
hinteren Schanze gewahrten wir deutlich 2
Gestalten, die sich regungslos auf das Tadel-
werk zu stützen schienen. Sie waren in wei-
ße Mäntel gehüllt, welche sich im Winde be-
wegten.“

Zum zweiten Male rief unser Kapitän
das Schiff mit der ganzen Kraft seiner Lun-
gen an; auch dieser Ruf war vergeblich.
Das Schiff verschwand in der Dunkelheit,
ebenso schweigend und so geisterhaft wie es
erschienen war.

Während der nächsten Stunden, welche
diesem geheimnißvollen Zusammentreffen
folgten, fragten wir uns, ob nicht etwa ein
Traum uns getäuscht hätte; die Abergläubi-
gen unter uns aber behaupteten fest und
sich, der Teufel hätte sein Spiel mit uns ge-
trieben, und wir würden von einer furchtba-
ren Gefahr bedroht.

Alles ging gut bis am Abend, während
der Nacht aber sprang der Wind wieder auf
und mit entsetzlicher Schnelligkeit trieb er uns
vor sich her auf die offene See. Plötzlich
zeigte sich vor uns eine schwarze Masse, die
wir wegen der Dunkelheit der Nacht nicht er-
kennen konnten. Die ganze Mannschaft war
auf dem Deck versammelt, die Augen auf den
unbekannten Gegenstand gerichtet und nach
wenigen Minuten trafen wir wieder mit dem
gestirnten Gespenste des vorhergehenden
Tages zusammen; aber während es früher
weiß wie Alaabaster gewesen war, zeigte es
sich jetzt schwarz wie die Nacht.

Unwillkürlich hatten wir uns abermals
mit Handspalen bewaffnet, und mit deren
Hülfe gelang es uns wieder, die Gefahr, zer-
trümmert zu werden, von uns abzuwehren.

Außer der Farbe hatte sich nichts auf dem
Schiff verändert, auch die beiden Gestalten,
noch immer in ihre weißen, flatternden Ge-
wänder gehüllt, standen regungslos auf der
Kampanel, und gleich einem Schatten glitt
das geheimnißvolle Schiff über die Wellen
dahin und war unsern nachschauenden
Blicken bald in der Dunkelheit ver-
schwunden.

Am folgenden Tage kamen wir in die
Nähe der Magdalenen Inseln. Wir trafen
auf mehrere Fahrgenze, die zum Stoßfisch-
fang ausgelaufen waren, aber keines dersel-
ben hatte unser Geistesgeschiff gesehen.

Während der zwei Tage und Nächte, die
nun folgten, währte der Sturm fort und wir
blieben belagert. Aber die dritte Nacht ver-
ging nicht eben so ruhig. Die Wache signalis-
ierte das Schiff gegen 2 Uhr Morgens. Ein
Kanonenstoß entfernt von uns zeigte
sich das Geistesgeschiff auf dem Gipfel der Wogen
und wie früher sahen wir auch jetzt die bei-
den menschlichen Gestalten in den fliegenden
weißen Gewändern. Das Phänomen ver-
schwand indeß diesmal wieder, ohne uns mit
einem neuen Zusammentreffen zu bedrohen,
denn es war um 5 Uhr zertrümmert haben
würde.

Der Sturm der fortwährend wuchs schleu-
derte uns noch 24 Stunden umher, als wir
gegen Abend den Hafen von Pine Point vor
uns erblickten, der ruhig dalag, wie ein Süß-
wassersee und uns in seinen schützenden Be-
zirk einzuladen schien.

Unser Kapitän entschloß sich, dieser Einla-
dung zu folgen und in Pine Point das Ende
des Unwetters abzuwarten. Während wir
uns der Küste näherten, wurde die Luft durch
einen furchtbaren Knall erschüttert. Die
Schiffe folgten einander in gleichen Zwi-
schenräumen, aber immer mit wachsender
Schnelligkeit. Die Atmosphäre war hell und
klar, aber dessen ungeachtet sahen wir nichts,
und es war uns unmöglich zu erkennen,

wobey der Lärm ertönte, der von einem See-
kampfe herüberübren schien.
Plötzlich rief die Wache: „das Schiff! das
Schiff! dort vor uns!“

Indem wir die Richtung seines ausge-
streckten Armes folgten, entdeckten wir es ein-
gekeilt in eine Felsenpalte an der Seite einer
kleinen Insel, die sich in der Richtung gegen
Labrador an der Küste hinzieht. Seine Ma-
sten waren gebogen, und der Rumpf, der
sich bei jeder Welle hob, wie ein sich bäu-
mendes Pferd, riß nach allen Richtungen
auseinander. Die beiden menschlichen Ge-
stalten, von denen ich mehrmals gesprochen
habe, ließen ihre bleichen Umrisse sehen, so oft
die wogeborgängenden Wogen gegen die
Planen schlugen.

An der Küste war Alles in Bewegung.
Der Hafenkapitän von Pine Point eilte von
einer zahlreichen Menge begleitet, nach dem
Orte des Schiffbruchs. Das Ufer wurde
durch zahllose Fackeln beleuchtet, und lange
bevor wir das Schiff erreicht hatten, bedeckte
eine Flottille von Booten aller Größen das
Meer und steuerte dem Bruch zu. Indes er-
reichten wir zuerst die Planen, welche die
wüthenden Wogen einander freitig zu ma-
chen schienen. Wir schwangen uns auf das
Deck, unser 8 Matrosen und der Kapitän.
Dieser und ich wir waren die Ersten, und un-
geduldet des Muthes, dessen wir Alle uns
rühmen durften, kann ich Euch die Verthei-
gung geben, daß wir über das, was wir sahen
von Entsetzen ergriffen wurden.

Unserer Erwartung zuwider war die
Schiffsmannschaft ganz verblüht, aber sie
bestand nur aus Leichen. Am Fuße des
Hauptmastes lagen, mit Stricken an demsel-
ben befestigt, zwei Männer auf einem prach-
vollen Teppich. Der älteste in einem reichen
Pelz gehüllt, umschlang mit seinen Armen
den jüngeren, dessen Kopf auf seiner Brust
ruhte. Neben ihnen presste eine junge Frau
ein Kind von 5 bis 6 Monaten an den Busen.

Das Schauspiel welches uns in der Ka-
pitze erwartete war noch viel entsetzlicher.
Rings auf den Postern des Decks lagen
Leichen, deren verzerrte Züge vermuthen lie-
ßen, daß sie das Leben unter graßlichen Kämp-
fen eingebüßt hätten.

Unser Kapitän fand das aufgeschlagene
Logbuch, und hier fand er die folgende Erklä-
rung der Katastrophe, die wir vor Augen
hatten.

„Der San Christoval gehörte einem Ade-
ren von Lissabon. Der Kapitän hieß Diego
Salvador und segelte nach Caylon. Seine
Ladung bestand in Portweinen, in Risten
Zinnobere und mehreren Kisten Arsenik.
Kurze Zeit bevor Don Diego Lissabon ver-
ließ, hatte er Donna Manuela da Pennaflo-
re geheiratet, ein junges Mädchen von aus-
gezeichnet Schönheit, welches einwilligte, ihn
auf seiner Reise nach Caylon zu begleiten.
Dieses junge Mädchen war durch seine El-
tern mit einem Manne van heiligen verwe-
genem Charakter verlobt worden, hatte sich
aber dem Willen seiner Eltern mit kräftiger
Entschiedenheit widersetzt und erklärt, daß
es eher in das Kloster gehen, als einem
Manne seine Hand reichen, für den es nur
Widerwille empfände. Don Jacconi (das
war der Name des von ihm Verabschiedeten)
wurde von der abschlägigen Antwort der
Donna Manuela in Kenntniß gesetzt, und
da er den Don Diego als seinen Nebenbuh-
ler kennen lernte, beschloß er sich auf furcht-
bare Weise zu rächen, wenn die Liebende
jemals ihre Verbindung durch die Ehe besie-
geln sollte. Inzwischen wendete er alle Kräfte
von Drohungen an, um diese Verbin-
dung zu verhindern.“

Offenungsachtet fand die Trauung statt;
da aber die jungen Leute Don Jacconi fan-
ten, beschloffen sie Lissabon zu verlassen, um
sich seinen Verfolgungen zu entziehen. Von
ihrem Absicht unterrichtet, entwarf Jacconi ein-
en höllischen Plan. Er verkleidete sich mit
großer Geschicklichkeit, daß Don Diego ihn
nicht erkannte und so sich bewegen ließ, ihn
als Kellnermeister an Bord des San Christo-
val zu nehmen.

Von diesem Augenblick an hielt der Tod-
feind der jungen Leute deren Leben in seiner
Hand. Er achtete fortwährend darauf welche
Speisen sie genossen, welchen Wein sie vor-
zugweise tranken, und als er dieß mußte,
baute er darauf seinen Plan der Rache. Ge-
schickt öffnete er eines der Arsenikfässer und
mischte unter die Speisen und Getränke mehr
von dem Gifte als hinreichend gewesen wäre,
der ganzen Mannschaft den Tod zu ge-
ben.

W. A. Wenger.

Es war am fünften Tage nach der Abfahrt des San Christoval. Don Diego gab zur Zeit seines Geburtstages seiner Mannschaft ein Fest zu dem er auch die Passagiere einlud. Eine Gesandtschaft des Kapitän und seiner jungen Gattin folgte bei den Matrosen der andern. — Es war der Tod, den Alle trauerten!

Sobald Don Jacconi die Folgen seiner entsehligen Rede erkannte, sobald er sich überzeugte, daß er als einziger Lebender unter allen den Lebenden zurückbleiben würde, ergriff ihn Reue und Abscheu, und durch das Gesandnis seines Verbrechen ein Gewissen erleichternd stürzte er sich in das Meer.

Don Diego benutzte die letzten ihm bleibenden Kräfte, diese Nachrichten in sein Tagebuch einzutragen, und 3 Stunden nach dem verhängnisvollen Feste war der San Christoval nur noch ein leuchtender Haufen geistlicher Sarg, der Gnade der Wogen überlassen.

Unter den Passagieren befanden sich, wie die Schiffsfahrgäste ergab, auch zwei karmarbergische Schwestern, die sich zu der Station der katholischen Mission auf Capten begaben. Das waren die beiden Gefährtinnen des fliegenden weißen Gewänders, die uns so sehr erschreckt hatten. Ohne Zweifel trauerten die Unglücklichen um sehr wenig von dem vergifteten Weine, und wahrscheinlich hätten sie gebohrt, daß die frische Luft ihnen einige Erleichterung gewährt würde, wenn sie die Kampagne erstiegen. Einander fest umschlingend hatten sie hier, sich an die Tafel der Flamme, den Tod erwartend, dem alle Passagiere rettungslos verfallen waren.

Nach dem Datum, welches aus dem Schiffsbuch zu ersehen war, hatte das größte Ereignis den Tag vor jenem stattgefunden, an dem wir das Schiff zum ersten Male erblickten.

Indes tobten die Wellen so gewaltig gegen das Boot, daß wir uns befehlen mußten den Schauplatz des Schreckens zu verlassen, und die beiden karmarbergischen Schwestern waren die einzigen, deren Leiden wir in unserer Velle mit uns nehmen konnten. Ihre sterblichen Reste ruhen unter dem Grabstein, den Hr. alle feht. Die Uebrigen wurden mit dem San Christoval begraben, von welchem am nächsten Morgen keine Spur mehr zu sehen war.

Texas.

Das Milizgesetz. — Am 14. Februar 1860 legte die Legislatur des Staates Texas den Grund zu einem Milizgesetz, indem sie den Staat in Brigaden eintheilte und den Brigadengenerälen ihre Pflichten beschrieb. Die Brigaden bestehen aus allen körperlich tauglichen Männern, die nicht schon zu Compagnien Freiwilliger gehören. Der Gouverneur der Generalinspektion, die Brigadengeneräle oder irgend ein commandirender Offizier kann von Zeit zu Zeit Paraden für Exercitirungen anordnen und Strafen für Nichterscheinen bei denselben sind vorgeschrieben und werden erzwungen werden. Von der Effecte des Generaladjutanten ist Befehl ausgegangen, die verschiedenen Brigaden durchgreifend und nachdrücklich zu organisiren.

In Zeiten der Gefahr ist jeder Mann, welcher 10 Tage in einem Districte gewohnt hat, dienlich, vorausgesetzt, daß er das bestimmte Alter hat und fähig ist.

Uebungslager. — Hr. Allen von Postport schlägt vor, daß er an einem noch zu bestimmenden Platz und Zeit ein Uebungslager zu halten gedenkt, zu welchem er Compagnien, die daran Theil zu nehmen wünschen, einladet sich bei ihm zu melden. Die Compagnien müssen ihre Lebensmittel mitbringen. Zelte hat Hr. Allen in unserem trocknen Sommer nicht für nöthig. Er sagt, es sei notwendig, daß durch ganz Texas solche Uebungslager errichtet würden, bei welchen die Truppen einen Monat lang zusammen blieben.

Houston, 27. Mai. Capt. Lubbock's Quersack werden Houston ungefähr am 5. Juni verlassen, um am Kampfe im Osten Theil zu nehmen. Diese Compagnie besteht aus Männern, die ihre eigene Passage bezahlen und überhaupt alles ihnen Mögliche aus bloßem Patriotismus thun. Man glaubt, daß man dieser Compagnie die Ausführung besonders seltener Unternehmen anvertrauen wird. Andere, dieser ähnliche Compagnien, rüsten sich hier aus. Jeder dieser Männer ist mit einem terranischen Sattel und \$250 Geld versehen. Ungefähr 50 der besten Männer haben sich zu einer solchen Compagnie verbunden. Wer noch mitzugehen wünscht, hat sich bei Capt. Lubbock oder T. J. Gore in Houston zu melden.

Lepten Sonntag Nachmittag paradirten die Houston Cavetten und die Wilburns Garde. Die ersteren bestehen aus Jünglingen von 16 bis 20 Jahren und die Lepteren aus Knaben.

Capt. J. E. Harrison, der Ueberbringer von Depeschen von Col. Van Dorn und Gov. Clark, nach dem Governement der Conf. Staaten, kam heute durch unsere Stadt. In den letzten Wochen reiste er durch die nördlichen Counties am Redriver, von da nach San Antonio, dann zurück nach Waco und von Waco nach Houston. Ueberall gab er die vortheilhaftesten Felder von reifen Getreide. Weizen, Hafer und Gerste standen niemals vorher so gut in irgend einem Lande. Er ist überzeugt, daß genug Körnerfrüchte

dieses Jahr in Texas geerntet werden, um bei gutem Haushalten 3 Jahre lang mit Lincoln Krieg zu führen.

Keine Gegend sei so einladend für Emigranten von Kentucky und Tennessee, als die nördliche Texas. Seitler hat ein Bevölkerungselement diese Gegenden von Texas bewohnt, das gegen unsere gesellschaftlichen Einrichtungen feindselig gekannt war. Leute von Iowa, Indiana Ohio und anderen Gegenden hatten sich hier niedergelassen, die von den „Emigrant Aid Societys“ hierher geschickt waren zu dem Zweck, um diese Gegend zu einem Freibodenstaat zu machen. Alle diese Leute verließen jetzt das Land. Als Capt. Harrison vom North Fort, der Creek Nation nach dem Redriver reiste, begegnete er 120 Wogen von Emigranten, die von Texas nach den freien Staaten wanderten. Ihm wurde gesagt, daß noch mehr dieser Emigranten auf dem Wege sein sollen. Capt. Harrison mißte sich unter sie und erfuhr, warum sie sich in Texas niedergelassen hatten und weshalb sie es jetzt wieder verließen. Capt. Harrison zweifelt nicht daran, daß 800 stimmfähige Bürger die Counties Graham, Collin, Cook, Young, Wise und Denton verlassen haben. Viele von ihnen lassen angebaute Farmen zurück und kultivirte Felder. (Das sind die Farmer, für welche von gewissenlosen Politikern in der terranischen Legislatur so stark agitirt wurde, daß ihnen die Abgaben erlassen und die Ländereien des Staates geschenkt wurden, die Unterthänigkeit der Freisten- und Unionen.) Dieses Land gehört zu den schönsten und gesündesten Ländern der Erde. Weizen bringt dort im Durchschnitt 30 Bushel auf dem Acker und ist schon im Mai reif. Herrliches Wasser und Holz sind reichlich vorhanden. Hinsichtlich des Schutzes des Landes sind wir versichert, daß die civilisirten Indianer der Creek, Cherokee und Choctaw-Nation der Confederirten Regierung versprochen haben, daß wenn man ein oder zwei Regimenter von ihnen in Dienst nehmen wolle, so würden sie bereit sein, 1500 bis 2000 Freiwillige zu stellen, im Fall ein Einfall in ihr Land oder nach Texas gemacht würde. Col. S. McCulloch ist jetzt mit 1000 berittenen Schützen in jener Gegend.

Indiana, 25. Mai. Capt. Van Dorn kam gestern von San Antonio hier an. Er ist autorisirt 100 Mann auf 12 Monate in Dienst zu nehmen und, wie wir hören, daß Cavallo zu besetzen und dieser Punkt so zu besetzen, wie er es für thunlich und geeignet hält. Vier 24Pfünder sind von Capt. Van Dorn auf dem Wege hierher. Capt. Wood von der Dallas leichten Artillerie mit einer vollzähligen Batterie und einer vollzähligen Compagnie ist von Col. Van Dorn gleich falls nach diesem Theile der Rinde beordert worden und wird in einigen Tagen hier ankommen. Diese Macht mit dem Success, den wir schnell aus dem Innern des Landes haben können, ist hinreichend, jeden Einfall der Abolitionisten, den sie an einem so entfernten Theile machen können, zurückzuschlagen.

Marshall, 21. Hr. Whitmore, der Repräsentant dieses Counties, sagt, daß er den Eid nicht leistete. Er sei bloß von seinem Eide aufgestanden und habe das Verlesen des Eides angebetet, ohne seinen Mund zu öffnen.

Der Marshall „Republican“ sagt, daß das Gerücht eines Einfalls vom Northen viele Tausend Irrener bereit gefunden hätte. So weit man sich jetzt habe erfahren können, sei das Gerücht ungegründet gewesen. Nach den letzten Nachrichten seien die Ver. St. Truppen eilig nach Kansas geflohen. Col. Emory, der dortige Commandeur hat refugirt.

Abasco Co. Die organisirten Militärs dieses Counties zählen 259 Mann, sie haben 164 Pfünder, 138 Schrotgewehre, 800 Hund Pulver und 2594 Pfd. Blei. Sie sind für heimatliche Schuld organisiert und um 100 Mann jede Stunde, wenn sie benachrichtigt werden, nach irgend einem Theile von Texas zu senden, wo ein feindlicher Einfall stattfindet.

Der „Velleville Courten“ ist für die Wiederwahl von Gouverneur Clark.

La Grange hatte am 14. Mai schon „Mooching Cars.“ In Houston hatte man diese schon 3 Wochen vorher. (Telegr.)

Houston, 25. Mai. Ein Privatbrief vom 18. Mai meldet, daß die Expedition, die gegen die Ver. St. Truppen in die Indianerdistricte anzog, zurückgeführt ist. Lincoln's Leute ließen zu schnell nach Kansas und konnten nicht mehr eingeholt werden. Sie ließen einige Waffen und eine bedeutende Menge Provisionen zurück. Man glaubt, daß Fort Artudie, Cobb und Wadsworth sämmtlich im Besitz der Conf. Staaten sind.

Montgomery Co., 22. Mai. Eine Compagnie von 85 Mann Kavallerie hat sich hier organisirt und dem Governement angeboten in 12 Stunden auszurücken, so bald ihre Dienste begehrt werden.

Galveston, 26. Mai. Gerüchte vor Sonnenanfang sind ein sehr seltener Feuersturz, wodurch 13 Gebäude niederbrannten oder arg beschädigt wurden. Man weißt nicht daran, daß dieses Feuer das Werk von Brandstiftung war. Die Nacht vorher war der Besuch gemacht worden, die Postoffice anzuzünden. Ein Wetterboard war abgesetzt und zwischen der äußeren und inneren Wand Feuer angelegt worden, welches jedoch zu rechter Zeit erlosch und gelöscht wurde.

Ein Correspondent des S. A. „Ledger“ berichtet folgende interessante Einzelheiten über diesen Brand:

Das Feuer brach an drei verschiedenen Stellen der Stadt zu gleicher Zeit aus. Ebe das Feuer in der Stadt ausbrach, bemerkte man ein Feuer am Wharf, auf dem Dampfboot, welches General Sherman genommen hatte (der Ausst von der Harris u. Morgan Linie). Drei vertächtige Leute wurden festgenommen, von denen einer bei der Post getroffen wurde und Bündelchen und Papier in seinen Taschen hatte. Ein anderer ist der Kapitän des Schooners, der an der Barre Schiffbruch litt. Dieser Schooner war mit Korn für die Conf. Truppen beladen, der Kapitän wird für einen Abolitionisten gehalten und man glaubt, daß er absichtlich den Schooner habe auflaufen lassen. Der Kurzer noch hatte er gesagt, wenn der ganze Süden in Flammen läge, so würde er seine Hand aufheben, um das Feuer zu löschen.

Unsere Compagnien einschließlich der Compagnien von Victoria, Jackson Co. und Matagorda sollen zu einem Bataillon formirt werden. Diese Nacht soll zu Hause bleiben zum Schutz der Küste.

Die Brig. „J. P. Cooper“, welche mit 1700 Säden Korn für die Conf. Staaten in Armer geladen und nach Mexicana bestimmt war, litt Schiffbruch an der Galveston Barre. Ladung und Schiff sind verloren.

San Antonio, 10. Morgen des 15. Mai kamen einige Indianer nach Palo Pinto und stahlen Pferde. Die Herren McLane, Curerton, Sale und Andere fanden den Trail und setzten den Indianern nach, bis sie dieselben einholten. Sie griffen sie an, tödteten 2 derselben und eroberten 17 der weggetriebenen Pferde, die sie sammt den 2 Scalps der Indianer mit zurückbrachten.

1. Juni. Gov. Clark in Begleitung des Col. Van Dorn inspicirten heute Forts Regiment berittener Freiwilliger. Die Neuere fand im Camp Leon statt.

McCulloch's Regiment ging letzten Dienstag von hier nach seinem Posten am Redriver ab. Fort Claiborne, Camp Colorado und Keyser sind bereits besetzt durch Compagnien dieses Regiments.

Genl. Col. Baylors Bataillon von Forts Regiments geht morgen von hier ab, um Fort Clark, Camp Stockton, Fort Lancaster und Davis zu besetzen. Major Waller mit 2 Compagnien von Forts berittenen Schützen, 2teils Artilleriecompagnie und McLane's Infanteriecompagnie werden in El Paso garnisonirt. Capt. Baylors Infanteriecompagnie besetzt Camp Verde. Genl. Baylor wird dergest sein Hauptquartier in Fort Clark haben.

Victoria, 28. Mai. Wie wir hören, kann in Folge der Besade kein Dampfboot von New-Oreans durch den Golf in unsere Häfen segeln, und werden wir wohl für die nächste Zeit keine Postsendungen auf dem alten Wege zu erwarten haben, hoffen aber, daß unsere Freunde in Galveston und New-Oreans uns ihre Sendungen per Land zukommen lassen. Unsere Nachrichten reichen heute nur bis 18. d. M. und werden sich unsere Leser eintheilen, bis uns weitere Nachrichten eröffnen wird, damit zufrieden sein müssen. — Wie das Gerücht geht liegt das Vereinigte Staaten Kriegsschiff „Mohawk“ mit mehreren Kanonenbooten vor Post Cavallo.

Aus Indiana geht uns die Nachricht zu, daß man in den nächsten Tagen die Vollendung des Bundes der Eisenbahn von dort bis an den Anschluß der Eisenbahn von Ravaca in Angriff nehmen wird.

Galveston, 28. Mai. Seit Einstellung der Dampfschiffahrt zwischen hier und New-Oreans machen die kleinen Küstenschoner gute Geschäfte. Fast ein um den anderen Tag fährt einer hier und von Veracruz ab, beladen mit Passagieren, die \$15 per Person Passage bezahlen (früher auf eleganten Dampfern \$10) und froh sein müssen, in irgend einer Weise Reisegelegenheit, wenn auch noch so un bequem, zu erhalten. Die Frachtraten auf diesen Schoonern sollen auch höher sein, soweit haben sie in dem wenig oder gar keine Fracht gebracht. Die Posten werden von den Schoonern nicht befördert, bis zum 1. Juni, an welchem Tage die Confederirten Staaten die Beförderung übernehmen, weil die Postmeister von den Capitänen einen Eid auf die Constitution der Confederirten Staaten bis dahin requirirt. Die Posten aus den Nordstaaten für Texas liegen in New Orleans seit dem 15. Mai, und die Texas Posten für New Orleans und den Norden haben sich seit einer Woche hier angestammelt.

Major Dswald thilt uns mit, daß ihm jetzt das Commando über das deutsche Bataillon vom Oberst Seldown in geboriger Form übertragen worden ist, und daß das erste Exercitium des Bataillons, die 2 Insel City Schützen Comp. und die drei Bürgerwehrcompagnien einschließlich, Mittwoch nachmittags 4 Uhr auf der Wiese neben dem Kirchhofe stattfinden wird.

Eine Witterstift ist im Umlauf, in welcher der Mayor und Stadtrath ersucht werden, die Arbeitslosen unter uns dadurch unter die Arme zu greifen, daß öffentliche Arbeiten vorgenommen werden. Es wird vorgeschlagen, daß die Stadt mehr Eisenbahnen bauen lassen sollte, die Nothwendigkeit dafür hat das letzte Feuer deutlich genug de-

monstret) und daß vielleicht Strafen aufgefällt und mit Mauthen belegt werden, (3. V. die Tremontstraße bis zum Golf). Die Arbeiter stellen in gegenwärtiger Zeit ihre Fortschritte nicht hoch, sie würden zufrieden gestellt sein, wenn sie nur den nöthigen Unterhalt für ihre Familien verdienen können und gern für \$1 per Tag arbeiten. Die Stadt würde auf diese Weise früher oder später nöthige Arbeiten billiger als je herstellen können. Wir hoffen, daß bemittelte Bürger bereit sind, der Stadt für solche Zwecke Geldvorschüsse zu machen. (Union.)

Washington, 31. Mai. Das Gerücht, daß Gen. Scott krank sei, ist ungegründet.

Regovenerne Wiße ist gefahrlos krank.

Der Kriegsmiister Cameron will die 4 Regimenter, die von Maryland zur Verteidigung Marylands und der Hauptstadt angeboten sind, nicht haben.

Der hiesige Correspondent des N. Y. Commercial“ sagt in einem Schreiben vom 11. v. M.:

„Während auf dem Präsidentenplatz ein großer Zusammenlauf von Militär und Bürgern stattfand, wurde am Sonntag Nachmittag gewöhnlich dort stehende Musik zu hören, konnte man mit bloßen Augen einen Tapp Secessionscavallerie unter dem Arlington Herrschaftshaus manövriren sehen und mit einem Fernrohr kann man die Secessionsschlager am Ver. St. Custom aus zu Alexandria von dem Studirzimmer des Präsidenten aus sehen. Senator Wade soll sich gestern sehr dringend darüber ausgesprochen haben, daß man jage, daß diese Blagge dort verbleibe.

Houston, 21. Mai. 2000 Mississippi- und 2 Regimenter von Alabama sind in Harpers Ferry angekommen, 1500 mehr werden in Williamsport erwartet. Sie errichten Hütten, was angeht, daß hier ein für längere Zeit bestehendes Lager als Basis von feindlichen Operationen gegen Pennsylvania errichtet werden soll.

Virginien. Ein Privatbrief eines sehr zuverlässigen Mannes berichtet nach Alexandria: „Die Behauptungen, daß Westvirginien gegen Secession sei, sind unwahr. Die Anti-Secessionisten sind in der Minderheit. Die erwählte Delegation des Staates ist „Mondschein.“ Selbst Weeping ist jetzt nicht mehr aufgeregt. Das Gerücht, daß 10,000 Mann virginische Truppen „zum Zwecke der allgemeinen Interessen“ hierher geleitet werden sollten, ist grundlos.

George L. Samson von Virginien, welcher jetzt in New-York wohnt, ist von einem Mob mit Gewaltthatigkeiten bedroht worden und man hat ihn gezwungen, eine Summe für den Kriegeslohn zu unterschreiben und die Ver. Staaten Blagge aufzugeben. Der Mob hatte einen Stütz mitgebracht und drohte, ihn sogleich zu hängen, wenn er nicht Folge leistete.

Als der Staat Virginien vom öffentlichen Eigenthum in Norfolk Besitz nahm, fand man 2500 Kanonen von verschiedenem Caliber vor, sowie 300,000 Pfund Pulver. Außerdem eine große Menge von Kugeln und gefüllten Bomben, hinreichend, um die ganze Küste des Staates zu vertheidigen.

Nichmond. Eine der liebenswürdigsten jungen Damen unserer Stadt übergab einem ihrer Freunde ein Kästchen mit Pretiosen, zum Werth von \$12,000, mit dem Auftrag, dieselben so gut wie möglich zu verkaufen und die Summe für freiwillige zu verwenden, die dessen bedürftig wären. Außerdem vermachte sie, so lange die Revolution währe, täglich einen Dollar von ihrem Nadelgeld beizutragen, welche Summe sie vierteljährlich ausgaben werde.

Washing (Va.) In der verträthlichen Unionversammlung befanden sich nach Aussage des Correspondenten der Cincinnati Gazette nicht ein Hundert Männer, die autorisirt waren das County zu repräsentiren. Mehrere von ihnen gaben zu, daß sie von Counties kamen, in welchen es gefährlich sei, seine Meinung auszusprechen, d. h. von Counties, in welchen die Mehrheit eingeborene Virginier sind. Selbst der Erzwähler Carlisle gestand zu, daß die Secessionsovidenz von einer großen Mehrheit würde angenommen werden. Man sieht hieran, daß außerhalb der Berath sein Haupt in Virginien nicht erheben darf und daß die Unions-Convention in Westport eine unautorisirte Bante ist. (Nicht. Enqu.)

Kentucky. Abolitionistische Nachrichten besagen erst, daß für Lincoln eine Brigade, dann daß ein Regiment für denselben in Kentucky zusammengebracht wurde. Alles dieses ist reiner Humbug. Diese Nachrichten werden von Cincinnati aus durch Richard Corvine, ein republikanisches Mitglied der Ohio Legislatur wiederlegt. In Erwiderung einer Frage sagte Hr. Allen, Sprecher der Legislatur: „In Kentucky haben Leute auf ihr eigenes Miße Truppen angeworben. In den 2 Regimentern, die dem Generalgouvernement angeboten wurden, sind unter 20 Mann jedesmal 19, die Bürger von Cincinnati sind. Hr. Corvine habe sich persönlich von dieser Thatfache überzeugt. Demnach befinden sich unter diesen Truppen ungefähr 50 Kentucker und die übrigen sind Pöbel von Cincinnati.“

Boston. Die „Post“ sagt, daß 4000 Deutsche, Irländer, Franzosen, Italiener

und Spanier im Begriffe seien, von dieser Stadt nach dem Süden zu gehen.

Washington, 24. Mai. In letzter Nacht sind mehrere Regimenter Ver. St. Truppen, die New-Jersey und Michigan Brigaden, Elsworths N. Y. Juven und die Miliz des Districte Columbia eingeschlossen, auf mehreren Punkten in Virginia eingedrungen. Ein Regiment marschirte nach Fairfax Court House, 20 Meilen von Washington, das New Jersey Regiment setzte Posto auf den Kreuzstrassen, eine Meile von der langen Brücke, andere Truppen avancirten von der Mündung der Georget. Wasserleitung, wieder andere, unter ihnen das 7. N. Y. Regiment, setzten Posto, zwischen der Brücke und Columbia Springs.

Die Vorposten der Virginier wurden eingetrichtert und die Virginier zogen sich vor dem einrückenden Feinde zurück, welcher dann die Stadt Alexandria und Arlington besetzte.

In einem Vorpostengefecht wurde 1 Virginier getödtet und 40 Cavallerieofficere von den Vereinigten Staaten Truppen genommen.

Als die Ver. St. Truppen in Alexandria eindrangen, feuerten die virginischen Truppen auf dieselben und ergrißen dann die Flucht.

Ver. St. Kriegsschiffe liegen vor Alexandria.

Auf den öffentlichen Gebäuden zu Alexandria weht die Ver. St. Flagge.

Heute morgen wurden 6 bis 7,000 Mann nach Virginien gesandt.

Eine Abtheilung Ver. St. Truppen drang bis Fairfax Court House vor und besetzte das Eisenbahndepot der Orange, Alexandria und Manassas Bahnen in der Abicht, die virginischen Truppen, welche von Richmond und anderen Punkten aus gegen Alexandria vorrückten möchten, aufzuhalten.

Beim Einzuge der Ver. St. Truppen in Alexandria wurde Oberst Elsworth, von dem New Yorker-Gouverneur Juven Regiment, durch einen Mitholenschuß getödtet. Oberst Elsworth hatte eine Secessionsschlager von dem Marshall Hotel abgenommen, als der Hotelbesitzer Jackson auf ihn zu trat und ihn durch einen Mitholenschuß auf der Stelle tödtete. Jackson wurde sofort in Stätte gebunden. Elsworth's Leiche wurde sofort nach Washington gesandt und in der Navy Yard ausgegestellt.

Der Tod Elsworth's hat dessen persönlichen Freund Lincoln schmerzlich berührt, die Milizen des Districte Columbia sind sehr erbittert deshalb und verlangen nach Virginien gesandt zu werden.

Die Glocken der Stadt läuteten, die Gebäude sind mit Trauerflor behangen und die Schiffe haben ihre Blagge halbmast gesetzt.

Man glaubt, daß Harpers Ferry und Norfolk zu gleicher Zeit angegriffen werden.

Ein Regiment Ver. St. Cavallerie ist auf dem Marsche nach Harpers Ferry, man glaubt, daß Ver. St. Truppen von Coler per aus auf Harpers Ferry marschiren werden.

Der General Postmeister der Vereinigten Staaten hat Befehl erlassen, welcher alle Postencontracte in den ausgetretenen Staaten (Tennessee ausgenommen) annullirt.

New-York, 24. Mai. Die Nachricht vom Tode des Obersten Elsworth hat hier große Aufregung hervorgerufen, und allgemein ist das Volk entschlossen, dessen Tod zu rächen.

Ein Brief aus Virginien meldet, daß 50 bis 60,000 Mann Südruppen zwischen Richmond und Norfolk stationirt sind.

Ein Brief von Harpers Ferry meldet, daß große Quantitäten europäischer Gewehre, Pulver und Munition dort angelangt sind.

Nichmond, 24. Mai. 300 Nord-Carolina Truppen sind zu Old Point Comfort angekommen, weitere 500 Mann werden in ein paar Tagen folgen.

1200 Mann Tennessee Truppen sind Dienstag in Richmond angelangt.

Baltimore, 24. Mai. Eine Staats-Convention der Unionsmänner von Maryland tagt gegenwärtig hier. Fast alle Counties sind repräsentirt. Das Verbleiben Maryland's in der Union unter allen Umständen, das ist die Ansicht der Convention.

St. Louis, 24. Mai. General Price hat 4,000 Mann Miliz, welche in Jefferson angestammelt sind, Beschl ertheilt, auseinander und nach Hause zu gehen. Es zeigte sich etwas Opposition gegen den Befehl, doch glaubt man, daß sie dem Befehl in Ruhe nachkommen werden.

Montgomery, 24. Mai. Das Tarifgesetz tritt am 31. August in Kraft. Herr Nancy schreibt in einem Privatbriefe daß er vom Erfolg seiner Mission in England überzeugt ist, er sagt, daß die englischen Minister dem Süden gewogen sind und eine Anerkennung des Südbundes erfolgen wird.

Präsident Davis und sein Cabinet werden Anfang nächster Woche diese Stadt verlassen und nach Richmond überziehen, Alle Regierungsbearbeiter sind am Verpaden der Straße u. s. w.

New-Oreans, 24. Mai. Das wichtigste Ereignis der Woche war die Con-

fiscation sämmtlicher Ver. St. Schiffe im Hafen von New Orleans nach dem 6. Mai angekommen sind, dieser Schiffe laderen Tabak für den Käufer.

New-York, 21. Mai. Die Minnesota Kavallerie die englische Kavallerie mit Tabak beladen, welche die James Fitzhollers zu umgeben, sandte das Schiff nach hier.

Washington, 25. Mai. Die englischen Schiffe erhalten hat des Jubelst England auf den Vorfall der Ver. ten, Kaverei als Seeräuberei zu nicht eingeben kann.

Dr. Muller wurde arretirt, weil schuldig wurde, Briefe für Empfänger empfangen und vermittelt zu haben.

Baltimore, 24. Mai. Zwei neu wurden hier arretirt, beschuldigt zu sein für den Süden angeworben zu 2,000 Mann sind nach dem Süden gegangen.

Gen. Johnson, früher in Utah, Commando der Südarmer zu Harpers beordert.

General Beauregard ist nach Norfolk beordert.

Lincoln hat Meldung aus Baltimore erhalten, daß hervorragende Unionen dieser Stadt im Geheimen den Zerfall Versucht leisten. Die Namen und der Leute sind unbekannt.

Washington, 25. Mai. Die Juven haben begonnen, den Obersten Elsworth zu rächen, und 3 von Alexandria erschossen.

Die Confederirte Armee consistirt Meilen unterhalb Alexandria.

Passage per Express vom Süden nach Norden werden durchgelassen ohne keine Norden nach dem Süden ohne Taxation.

Briefe vom Süden, deren Gouverneur Blagge der Conf. Staaten führt, von Washington unmoeslich.

Die Einstellung der Posten hat fernzug auf Westvirginien, weil es legal ist, auf Tennessee, weil der Austritt dieses Landes nicht absolut ist.

Die Ohio Baltimore Eisenbahn wird mehr beschleunigt.

Der Dampfer „Great Eastern“ ist am 25. Mai von New York nach London.

Die Marylander haben die nach Baltimore führenden Eisenbahnen angehalten.

Drei Kansas-Regimenter haben ihre Tische angebeten, um die Unionenente im Westen Missouri zu schützen.

Das Cumberland Thal wird von 100 Truppen des Südbundes und 300 Ohio Indianer besetzt.

In der Proclamation der englischen Regierung wird englischen Unterthanen verboten, in dem amerikanischen Kriege sich zu betheiligen, in New-Orleans zu wohnen, in Schiffen, in Anker zu landen, in den Kisten zu machen effektive Blockaden zu legen, militärische Depeschen oder Anzeigen zu besorgen für eine der beiden Parteien.

Die Virginier haben mehr neue formale Batterien zu Norfolk errichtet. Es sind 15,000 Mann zwischen Norfolk und Old Point und 12,000 Mann in Richmond.

Die Regatte Minnesota hat die Ost-North Carolina, Pioneer und Tropic letzteren englisch, angefahrt.

Weitere 12,000 Mann Ver. St. Truppen sind in Virginien einmarschirt.

Ein Blatt aus den westlichen Staaten schreibt: Die Ausschichten für die nächste Wahlen sind nicht weniger als ermutigend. Die gegenwärtige anhaltende nässe Jahreszeit, welche die Commercial wohl über ihre gewöhnliche Zeit verpaidet, ist der Grund für diesen Vermuthungen. Nicht der zwanjigste Theil des Sommerwizens ist gegenwärtig geerntet, welcher um diese Zeit im vorigen Jahre geerntet war. Selbst das Pflanzen mußte in den meisten Fällen wegen des plötzlichen Erdreichs unterbleiben, und Tausende von Aekern, namentlich auf den Prärien, werden nicht einmal in den nächsten 14 Tagen pflüßbar, die voriges Jahr um diese Zeit bestellt waren—so wenigstens lauten die Berichte zu Lande.

Wenn nicht alle Anzeigen trügen, und sich nicht bald günstige Wetter einstellen, so hat wohl kaum Jemand Ursache, in Bezug auf die Ernte den Bogen der Erwartung zu hoch zu spannen und die Bärenen dürfen wohl daran thun, von dem Ueberfluß des letztes Jahres etwas mehr als das gewöhnliche Quantum bis gegen die Ernte hin aufzubehalten.

Die „Harrisburg Union“ sagt, daß Spectulanten aus dem Kriege fliehen suchen, um sich auf Kosten der Freiwilligen, die mit ihren Knechten, ihrer Abrechnung z. B. ergriffen werden, zu bereichern. Man bringt auf eine gesellschaftliche Untersuchung. Wie verlaunt, berechnen die Politische Rednerlieferanten der Regierung \$2.25 für die Anfertigung eines jeden Hodes, während die Arbeiterinnen nur 70 Cts. pro Stück erhalten.

Mahnungsuruf eines polnischen Verbannten. Der „Richmond Enquirer“ bringt einen Aufruf des polnischen Exilten Major Gaspar Todmann an den

